

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Sternengebot

Wagner, Siegfried

Leipzig, [1907]

Szene III

[urn:nbn:de:bsz:31-84410](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84410)

ZWEITE SCENE.

AGNES

(zu Christoph.)

Hast du's erlangt?
Bestachst du den Wärter?

CHRISTOPH.

Das war nicht nöthig!
's ist jeder ihm hold!

AGNES.

So kommt er?
O Gott! —

Geh'! wart' unten und bring' ihn!

(Christoph ab; Agnes allein; es fiebert in ihr; fröstelnd schauert sie zusammen; während, es sei kalt, eilt sie zum Kamin und facht das Feuer an.)

AGNES.

Närrin! Feuer im Sommer!
Nein doch! Herbst ist's!
Nass und kalt fällt das Laub:
Laub der Hoffnung! —

(Sie hört Schritte; Christoph erscheint an der Thüre, Helferich folgt ihm. Ersterer zieht sich zurück.)

DRITTE SCENE.

(Langes Schweigen; Agnes, verwirrt, weiss nicht, wie sie reden soll.)

AGNES.

Helferich!
Welch' ein Wiederseh'n! — —
Verzeih', dass ich dich kommen liess!
Von dir zu fordern, hätt' ich ein Recht?
Fremd bin ich ja dir geworden,

Die einst deinem Herzen nah sich wähnte!
Ach! wie hat sich alles gewandelt,
Seit aus dem Krieg du zurückgekehrt!
Wie ich dem Sieger jubelnd entgegentrat:
Da wich dein Blick mir aus;
Und traf er mich, so war er matt;
Ein Schleier, der nicht wich,
Der zwischen uns're Seelen schlich!
Es fuhr in mich mit jähem Schmerz:
Erkaltet ist sein Herz!
Doch neues Hoffen mich durchzückte,
Als ich im Kampfspiel dich erblickte.
Sieger wird er! Wer könnte ihm gleichen! —
Weh! ich seh' dich wankend dem Feinde weichen!
Geschlagen wirst du, des Mordes verklagt!
Ein Elender, Feiger! der es wagt!
Und du riefst nicht: „Verleumder! du lügst!“
Auf alle Fragen düster du schwiegst!
O sprich! sag' es mir offen!
Was ist's? Was lastet auf dir?
Was hat deinen Muth betroffen?

HELPERICH.

Zerreiss mir das Herz nicht!
Lass' mich schweigen!
Mich bindet ein Schwur!

AGNES.

Ein Schwur? Ein Gelübde?
Ich lös' es!
Mir darfst du vertrau'n!
Eines sag' nur:
Das verbietet kein heiligster Schwur:
Bist du schuldig?

HELFERICH.

Du zweifelst an mir?

AGNES.

Unseliger! Warum sprachst du nicht?
Welch' Geheimniß? Ich fleh' dich!
Spielst du mit dem eig'nen Leben,
Vernichte nicht auch das meine! —
Ich soll Adalbert gehören —

HELFERICH.

Du wirst es nicht:
Ein And'rer ist dir bestimmt.

AGNES.

Du sprichst,
Als hättest du die Zukunft geschaut!

HELFERICH

(lebhaft).

Das hab' ich!

(düster)

Das hat auch dein Vater!
Er wird dem folgen müssen,
Was Sterne ihm künden liessen.

AGNES.

Hat meinen Vater Wahn berückt,
Traut er trugvollem Weissagungswort:
Wär' dann auch ich in das Netz verstrickt?
Ist mein Leben nicht frei?

HELFERICH.

Du nennst dich frei?
Und folgst ohne Liebe dennoch dem Freier?

AGNES.

Helferich!

Denkst du so niedrig von mir? —

Mürb' durch der Mutter Drängen gab ich nach;

Doch zum Schein nur! —

Dass ich dich kommen liess,

Zeigt dir das nicht meines Herzens Entschluss?

Zwar! was darf ich hoffen!

Kalt grüsste mich dein Gruss —

HELFERICH.

O Agnes! Musst' ich's nicht!

Unglücksnacht!

Hätt' ich nicht gewacht!

Am Siegestag war's — Jubel im Lager:

Ein Einz'ger sass bekümmert: dein Vater,

Gezwungen lächelnd, von Sorge durchfurcht,

Gewitterschwül lastet's auf seinen Brauen.

Unbeachtet sich wähnend, schlich er davon;

Ich fürchtete Schlimmes; drum folgt' ich ihm.

Waldwärts ging's — geheimer Spur,

Zu einer Seherin, im Felsen gekauert.

Hätt' ich's nicht gehört!

Nichts wüsste ich von deines Vaters Sternengebot!

AGNES.

Was sollen uns Sterne?

Wer kennt ihren Willen?

HELFERICH.

Ob an Sterne der Glaube, an nächtliche Zeichen,

An des Fonichs Kraft, an Kobolds Schleichen,

All' Eins, wie du den Wahn benennst,

Genug, dass du es dein Schicksal wählst.

Und wie die Kunde, die du erhalten,
So wird das Loos sich dir gestalten.
Eng verkettet sind Wahn und Geschick!
Sie zu spalten schrick zurück! —
Sein Eidam würde des Kalwen Sohn:
Die Kunde gab deinem Vater die Nacht!
Er lachte! Er trotzte! Er kannte nur Hohn!
Um die Ruhe doch hatt' es ihn gebracht!
Wie oft er das Netz zerreißen wollte:
Spinne wob es wieder neu!
Und ob er auch raste, frevelte, grollte!
Schicksalspruch, er blieb sich treu!

AGNES.

Und jener lebt?

HELFERICH.

Er lebt!
Morgen sollst du ihn seh'n!
Du wirst ihn schau'n
Und wirst ihn lieben!
Aus des Jünglings Blick
Leuchtet das Glück!
Die Sonne lachte seiner Geburt!
Als ich erweckt ward, flackerte fahl
Des schwindenden Mondes kühler Strahl!

AGNES.

Doch was hat das mit deinem Schwur?

HELFERICH

(zögernd).

Er galt — der Ehre —

AGNES.

Du zögerst wieder?

HELPERICH.

Ach! lass' mich!

AGNES.

Willst du mit halber Kunde mich quälen?

HELPERICH.

Die Ehre — einer Frau zu retten —

AGNES.

— — Einer Frau?

Verschweigst du den Namen? —

Ist es Julia? —

(Helperich schweigt.)

HELPERICH.

Ihr Haus barg Heinrich den Kalwen —

Ihn vor neuer Gefahr zu retten —

Julia's Liebe schmähdlich benützend,

Schlich ich hin.

Ihr Gatte entdeckt mich, wir fechten.

Des Sterbenden Wunsch willfahrend,

Schwur ich Schweigen. —

AGNES.

Dem Himmel Dank!

Aus wolkig lastendem Grau

Klar seh' ich zum Himmelsblau!

Helperich! Edler!

Ein neues Leben

Lass' mich dir geben!

HELPERICH

(heftig).

Verräthst du, was ich dir vertraut?

AGNES
(lächelnd).

Fürchte nichts! Wir Frauen sind klug,
Mit Worten ein Spiel: das ist noch nicht Trug!
Und strahlt dein Muth, deine Ehre licht,
Leuchtet und lacht uns die Liebe nicht?
Wenn ich den Jüngling bitte, mir zu entsagen,
Was trennte uns dann noch?

HELFERICH
(düster).

Unschuld'ges Blut!
Herbert's Tod! —
Dies zu sühnen, giebt's einen Weg:
Nach Osten hin, im Kampf gegen Heidenthum
Streit' ich für des Heilands Ruhm!
Leb wohl! Leb wohl!
Und wenn der Tag uns trennen muss,
Nicht Schmerz sei unser letzter Gruss!

AGNES.

Du gehst? Bleib'! ach bleib'!

(Von Schmerz und Liebe überwältigt, stürzt Helferich auf Agnes zu; sie sinkt in seine Arme; ein Kuss wehmuthsvoller Wonne beglückt die Scheidenden.

Christoph erscheint an der Thüre.)

AGNES

(sich fassend, wendet sich zu ihm).

Birg den Grafen hier in der Burg —
Vollführe, was er fordert —

(Helferich geht ab, gefolgt von Christoph.

Agnes blickt ihm nach; der Schmerz besiegt sie, erschöpft sinkt sie auf ein Ruhelager. Die Fackel erlischt. Das Kaminfeuer verbreitet starken Rauch, der sich wie ein Nebel durch den Raum zieht.)